

5 Jahre gebildete Syndikat setzte sich zunächst mit den Eigenthümern der zahlreichen sicilianischen Schwefelwerke in Verbindung und garantirte diesen für 5 Jahre einen festen Preis von 78 Fr. per ton einschliesslich der 11 Fr. betragenden Exporttaxe. Für den Fall der Aufhebung der letzteren, welche thatsächlich in 1897 bis auf 1 Fr. per ton erfolgte, sollte auch der hierdurch erzielte Gewinn den Schwefelproducenten zufallen. Gegenbedingung war eine der jeweiligen Marktlage entsprechende Reduction der Schwefelförderung auf den Gruben, welche zunächst auf 18 Proc. festgesetzt wurde. Für die englische Schwefelerzeugung nach dem Chance-Claus-Process wurde ein Quantum von 40 000 tons per Jahr reservirt. Obgleich es nun dem Syndikat nicht gelang, alle sicilianischen Schwefelproducenten in seine Hand zu bringen, so hatte es sich doch bis Ende des Jahres 1897 die Controlle über 75—80 Proc. der Schwefelproduction gesichert und war dadurch im Stande, eine wesentliche Erhöhung der Preise bei gleichzeitiger mässiger Vermehrung des Consums zu bewirken. Behufs besserer Ausnutzung des in seinem Besitz befindlichen Rohschwefels verschaffte sich das Syndikat dann auch noch die Controlle über die grösseren auf Sicilien (Catania, Messina etc.) bestehenden Schwefelraffinerien, welchen es den Rohschwefel lieferte und die raffinierte Waare abnahm.

Ob jedoch das Syndikat trotz aller dieser durch seine kaufmännische Geschicklichkeit und Energie erzielten Erfolge auch ferner weiter geführt werden kann, erscheint noch zweifelhaft. Die sicilianischen Grubenbesitzer, welche von der Thätigkeit des Syndikates den grössten Nutzen hatten und durch die ihnen gewährte Hilfe erst wieder zu Kräften gekommen sind, weigern sich jetzt, irgend welche Concessionen zu machen, weil auch die nicht unter Controlle des Syndikates stehenden Outsider von der Besserung der Marktlage profitieren.

Sollte dieses unverständige Vorgehen eine Auflösung des Syndikats zur Folge haben, so würde hierdurch, wie durch die starke Anhäufung

der Schwefelvorräthe in Sicilien eine noch schlimmere Krisis hervorgerufen werden, als es die von 1895 war, und gerade die kleinen Grubenbesitzer, welche jetzt durch ihre überspannten Anforderungen die meisten Schwierigkeiten machen, werden dann am meisten zu leiden haben.

Ich bin auf die Action der Anglo-Sicilian-Sulphur-Company etwas näher eingegangen, weil sie auch für die Wirksamkeit und Entwicklung anderer Syndikate lehrreiche Winke bietet.

Tagesgeschichtliche und Handels-Rundschau.

Berlin. Der i. J. 1885 für die Dauer von 15 Jahren abgeschlossene und Mitte 1886 in Kraft getretene deutsch-sansibarische Handelsvertrag ist von der Regierung Sansibars gekündigt worden. Der Vertrag besteht noch bis Mitte 1901 zu Recht. S.

Frankfurt a. M. Vom 12.—16. September findet hier die 45. allgemeine Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft statt. b.

Brüssel. Die Glashütten leiden z. Z. schwer unter dem noch immer andauernden Zustand der Arbeiter; im Ganzen dürften ca. 7000 Arbeiter ausständig sein. K.

St. Petersburg. Durch das am 10./20. Juli auf der Tentelew'schen chemischen Fabrik ausgebrochene Feuer¹⁾ hat nur ein Theil der Salpetersäureabtheilung gelitten. Der Schaden, der zu einer Betriebsstörung nicht geführt hat, beträgt ca. 40 000 Rubel. A.

Personal-Notizen. Dr. A. Sauer, a. o. Professor an der Universität Heidelberg, erhielt einen Ruf nach Stuttgart als Professor der Geologie und Mineralogie, sowie als Leiter der neuen geologischen Landesanstalt. —

Der Privatdocent der Chemie an der Universität Giessen Dr. W. Eidmann hat einen Lehrauftrag für technische Chemie und Nahrungsmittelchemie erhalten.

Verein deutscher Chemiker.

Edmund Jensch †.

Am 1. August d. J. starb nach einjähriger schwerer Krankheit Herr Hütteninspector Edmund Jensch, der Begründer und langjährige Vorsitzende des oberschlesischen Bezirksvereins Deutscher Chemiker.

Edmund Jensch wurde geboren am 13. September 1859 zu Platkow bei Gusow im Oderbruch, woselbst sein Vater als Lehrer wirkte; er wurde bis zum vollendeten 15. Lebensjahre unterrichtet von seinem Vater und geleitet von seiner noch in Guben lebenden Mutter. Im Herbst 1874 siedelte er nach Guben über und besuchte das städtische Realgymnasium, welches er am 1. April 1881 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um sich dem Studium der Naturwissen-

schaften und speciell der Chemie zu widmen. Während 8 Semestern hörte er Vorlesungen an der Universität und an der Bergakademie in Berlin, wie auch an der Kgl. Techn. Hochschule zu Charlottenburg und arbeitete fleissig in den dortigen Laboratorien.

Schon während der Ferien des Jahres 1884 war Jensch als Chemiker in der chemischen Fabrik „Ceres“ bei Ratibor thätig, sodann ging er, nachdem er die Universität im März 1885 verlassen hatte, als Analytiker nach der Friedenhütte der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-A.-G. und folgte dann bald einem Rufe der Firma A. Wünsch zu Rosamundehütte b. Morgenroth O/S als Betriebsleiter ihrer Zinkhütten.

¹⁾ Vergl. Zeitschr. angew. Chemie 1900, 800.

In dieser Stellung richtete er die erste Verarbeitung von Thomasphosphat in Oberschlesien ein und war eifrig bemüht, das Thomasmehl als Düngemittel in Aufnahme bringen zu helfen, besonders gegenüber den Angriffen von Prof. Holdfleiss und den Bedenken von Dr. Stutzer gegen das neue Düngemittel.

Nach sechsjähriger Thätigkeit bei der Firma A. Wünsch siedelte Jensch als Director der elektrolytischen Kupfergewinnungsanlage nach dem Patent C. Höpfner nach Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirge über und führte nach dort am 27. Februar 1892 als seine Gattin heim die Tochter des Friedenschütter Rendanten Glatschke, Hildegard.

Nach dem Tode des Besitzers der Erzfirma M. Förster-Berlin wurde der Betrieb in Schwarzenberg auf Wunsch der Erben bereits im October 1892 eingestellt und nun betheiligte sich Jensch an einer Farbenfabrik zu Coswig in Anhalt. Da dies Unternehmen aber nicht günstig war, ging er wieder in Stellung, zunächst als Director der Louisenthaler Glashütte bei Saarbrücken, und kehrte schliesslich im April 1895 nach Oberschlesien zurück, wo er die Leitung der Kunigunde-, Franz- und Clara-Zinkhütten übernahm, die er bis zum Beginn seiner Krankheit, Anfang Juli 1899, innehatte. Auf der Kunigundehütte erbaute er eine umfangreiche Chamottefabrik.

In diesem Rahmen spielte sich das Leben und Wirken unseres Edm. Jensch ab, und in diesen Rahmen möchte ich sein Bild hineinzeichnen können mit der Treue, dass Alle ihn wiedererkennen.

In seiner Wissenschaft zeichnete sich der Verblichene dadurch aus, dass er in kürzester Zeit in jedem der von ihm berührten Gebiete sich einen derartigen Überblick zu verschaffen wusste, dass er selbständig forschend und publicirend vorgehen konnte. Dabei vermochte er mit gründlicher analytischer Beweisführung stets, gegentheilige Ansichten zu widerlegen, seine eigenen zu verfechten und ihnen Beachtung zu verschaffen; er war vermöge seines weiten Überblickes über die Naturwissenschaften im Stande, innige Wechselbeziehungen klarzulegen zwischen anscheinend ganz heterogenen Gebieten und Anregungen mannigfachster Art zu geben, die zum Theil noch ihrer Ausführung harren.

Die nachstehend wiedergegebene Reihe seiner Publicationen eröffnet eine Untersuchung von Alterthümern seiner geliebten Heimath:

Über die chemische Zusammensetzung einiger keramischer Alterthümer der Provinz Brandenburg. Ber. Deutsch. Chem. Ges. 1886, 2850.

Über den Eisenphosphorethgehalt der Thomaschlacken. Chem. Ztg. 1886, 820.

Beiträge zur Kenntniss des Tetracalciumphosphats und der basischen Converterschlacke. Ber. Deutsch. Chem. Ges. 1886, 3093.

Über den Metallgehalt obereschlesischer Steinkohlen. Chem. Ind. 1887, 54.

Über die allmähliche Anreicherung des Bodens an Eisen bei Anwendung künstlicher Düngemittel. Chem. Ztg. 1887, 136.

Die Düngewirkung des im Thomasphosphat enthaltenen Ätzkalkes. Chem. Ind. 1887, 12.

Die Blei- und Zinkverluste im obereschlesischen

Hohofenbetriebe in den Jahren 1883 bis 1886. Z. d. obschl. Berg- u. Hüttenm. Vereins.

Werthlose zinkische und bleische Nebenproducte. Chem. Ztg. 1887, 803.

Über den Stickstoff des Düngers und den schwefligsauren Kalk. Chem. Ztg. 1888, 134.

Beiträge zur Löslichkeit phosphorsäureärmerer Thomasschlacken. Z. angew. Chemie 1889, 299.

Vgl. auch: Die Löslichkeit der Phosphorsäure in minderhaltigen Thomasschlacken. Z. d. obschl. Berg- u. Hüttenm. Vereins August-Septbr. 1889.

Die Bestimmung des Zinks im Hohofenflugstaube. Z. d. obschl. Berg- und Hüttenm. Vereins 1889, 50.

Zur Bestimmung des Zinks in manganhaltigem Flugstaube. Chem. Ztg. 1889, 464, 726.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Entsäuerungskalkes der obereschlesischen Bläseröstanstalten. Z. d. obschl. Berg- und Hüttenm. Vereins Mai 1889.

Der Eisengehalt des Rohzinks bei Verarbeitung von zinkischem Hohofenflugstaub. Z. angew. Chemie 1890, 13.

Über die Minderwerthigkeit des aus zinkischem Hohofenflugstaub erzeugten Rohzinks. Z. d. obschl. Berg- u. Hüttenm. Vereins 1890, 355.

Über das Auftreten von Cyaniden bei der Zinkgewinnung. Z. angew. Chemie 1891, 201.

Beiträge zur Galmeiflora von Oberschlesien. Z. angew. Chemie 1894, 14.

Die Verbindungsform des in den abgerösteten Zinkblenden verbliebenen Schwefels. Z. angew. Chemie 1894, 50.

Abfälle und Nebenproducte. Prometheus 1894, No. 231; auch Z. d. Obschl. Berg- u. Hüttenm. Vereins 1894.

Die Aufnahme von Calciumchlorid in den Pflanzenkörper. Z. angew. Chemie 1894, 111.

Das Verhalten von Coniferenhölzern zu den Halogensalz - Kupferextractionslaugen. Z. angew. Chemie 1894, 153.

Zur Untersuchung zinksilicathaltiger Zinkblenden. Z. angew. Chemie 1894, 155.

Zur einheitlichen analytischen Untersuchung der Zinkerze. Z. angew. Chemie 1894, 541.

Zur Probenahme von Metallaschen für die chemische Untersuchung. Chem. Ztg. 1894, 70.

Die Bildung von Roheisen in der Zinkmuffel. Chem. Ztg. 1894, 101.

Zur elektrolytischen Gewinnung von Kupfer nach dem Höpfner'schen Verfahren¹⁾. Chem. Ztg. 1894, 1906.

Der Erfinder der Phosphor-Reibzündhölzchen. Z. angew. Chemie 1894, 268.

Die Flaschenfabrikation als Nebenindustrie der Eisenwerke. Z. angew. Chemie 1895, 223.

Die Kupferlasurgruben bei Wallerfaugen, Kr. Saarlouis. Z. angew. Chemie 1895, 292.

Die Druckfestigkeit von Champagnerflaschen. Chem. Ztg. 1897, No. 44.

Über Selbstentzündung. Z. d. Obschl. Berg- u. Hüttenm. Vereins Oct./Dec. 1897. Z. angew. Chemie 1897, 72.

Das Cadmium, sein Vorkommen, seine Darstellung und Verwendung. Erschien als Heft 6 des

¹⁾ Vgl. Z. angew. Chemie 1891, 160.

dritten Bandes von Prof. Dr. Felix B. Ahrens' Sammlung chemisch-technischer Vorträge (Stuttgart, F. Enke)²⁾.

Die „Millionenrisse“ im Flaschenglas. Z. angew. Chemie 1899, 126.

Zur Bestimmung des Zinks in thonerdehaltigen Erzen. Z. angew. Chemie 1899, 465.

Die Entwicklung der Industrie von Oberschlesien. Z. angew. Chemie 1899, 585, 609.

In seinem Nachlass fand sich ein fertiges Manuscript: „Die Zinkerzlager der Erde, übersichtlich zusammengestellt“; dasselbe soll demnächst in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden. Jensch gedachte auf Grund dieser Arbeit zu promoviren, als ihn die Krankheit erfasste.

Ausser obigen, in Fachzeitschriften niedergelegten Aufsätzen hat Jensch noch laufend für die verschiedensten Zeitschriften in vielseitiger Weise mitgearbeitet, insbesondere durch Übermittlung statistischer Daten etc.

Getreu den Principien des Vereins deutscher Chemiker, welcher nicht allein die Förderung der Chemie auf allen ihren Gebieten, sondern auch die Förderung der Chemiker sich zur Aufgabe gemacht hat, war Jensch auch stets bemüht, mit voller Kraft einzutreten für die idealen und wirthschaftlichen Interessen der Chemiker, sowie für die Hebung des Chemikerstandes und seines Ansehens.

Am 9. November 1889 gründete er mit gleichgesinnten Freunden den Oberschlesischen Bezirksverein deutscher Chemiker, dessen erster Vorsitzender er war, und dem er bis 1891 als zweiter Vorsitzender, 1895 — 1897 als Schriftführer, 1897—1899 als erster Vorsitzender angehörte. In der Zeit seines Aufenthaltes in Louisaenthal gründete er am 21. Juli 1894 den Bezirksverein an der Saar und leitete denselben bis zu seiner Rückkehr nach Oberschlesien. Von ihm ging in Gemeinschaft mit Matzúrke die Anregung aus, einen einheitlichen Gebührentarif für chemische Untersuchungen festzustellen; er hat die Stellenvermittlung durch den Verein deutscher Chemiker 1895 zuerst angeregt, und er ist in gerechtem Zorn aufgetreten gegen die auch in Oberschlesien laut gewordenen Ansichten, nach denen die Industrie sich mit „Chemikern zweiter Classe“ begnügen könne oder solle.

Für die Errichtung einer technischen Hoch-

schule in Breslau, die Revision der Unfallversicherungsverträge der Mitglieder, die Frage der Chemiker-Ausbildung hat Jensch seine besten Kräfte eingesetzt.

Abgesehen von diesen vielseitigen Bestrebungen im Interesse unseres Vereins war Jensch redlich bemüht, Oberschlesien und besonders seinen letzten Wohnsitz enger mit dem Deutschthum und mit den Lebensadern des Verkehrs in Fühlung zu bringen. Er hat in Tagesblättern Vorschläge für die Verdeutschung polnischer Ortsnamen veröffentlicht; sein Wohnort verdankt seinen Bemühungen die Einrichtung einer Postanstalt und eines Personenbahnhofs, und zahlreiche Verkehrsvereinfachungen und -Verbesserungen wurden von ihm sonst angeregt und erreicht.

Seiner Gemeinde diente er als Mitglied des Gemeindevorstandes; in seinen Zinkhütten richtete er lange vor dem Erscheinen des Erlasses über die Reform der sanitären Verhältnisse der Zinkhüttenarbeiter alle ihm zur Erhaltung der Gesundheit seiner Arbeiterschaft dienlich erscheinenden Schutzeinrichtungen ein.

Haben wir so das Leben und Streben unseres verstorbenen Freundes, wie es sich nach aussen hin abspielte, an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, so fehlt nur noch die Erwähnung seines stets ruhigen, gemessenen Wesens und seiner Bescheidenheit, um sein Bild vollständig werden zu lassen. Aber Alle, die ihn kannten, werden das Bild noch beleben durch das Gedenken an seine Hingebung in der

Freundschaft, seine allezeit bereitwillige Hülfeleistung, besonders jungen Collegen gegenüber, seine vornehme Denkungsart, sein tiefes Gemüth.

Leider sind von den reizenden Gedichten, meist chemischen Inhalts, mit welchen Jensch bei festlichen Anlässen die Freunde erfreute, nur wenige erhalten geblieben; ich nenne nur die noch bei der Hauptversammlung in Königshütte gesungenen Lieder: „Thomaslied“, „Die angewandte Chemie“ und „Das Thonerdesilicat“.

Das Erstgenannte möge hier folgen zur Charakterisirung auch dieser Seite unseres Jensch.

Thomaslied. (1885)

Der Himmel hatt' es übel eingerichtet,
Dass fast kein deutsches Erz von Phosphor frei; —
Und was der Hüttenmann auch sann und dichtet:
Der Phosphor blieb trotz aller Puddelei.
In jedem Lehrbuch ist noch heut zu finden:
„Zu Kaltbruch hat der Phosphor stets geführt“.
Doch Thomas rief: „Den Schlingel will ich binden
An Basen, wenn er erst ist oxydirt!“



Edmund Jensch.

²⁾ Z. angew. Chemie 1898, 1002 heisst es darüber: Eine sehr gründliche Arbeit; die Abhandlung gehört zu den besten der ganzen Sammlung.

Drauf nahm sich Gilchrist Thomas eine Birne, Er stampft sie aus mit Theer und Dolomit, Giesst Phosphoreisen zu mit kühner Stirne, Setzt Kalk dazu und bläst, dass Alles sprüht. Der Phosphor denkt: „So kann ich nicht bestehen!“ Drum vettert er dem Sauerstoff sich an. Kaum hat der Kalk den Freundschaftsbund gesehen, So ruft er freudig: „Nu man immer 'ran!“

Die Beiden lassen sich nicht lange bitten: — Die Thomasschlacke ist das Resultat; Sie ist bekannt auf allen Eisenhütten Und auch beim Landwirth als Quadriphosphat. Kaum ist nun diese Schlacke abgegossen, So nennt das Eisen sich auf einmal Stahl, Und unser Hüttenmann macht unverdrossen Viel Blech daraus und Schienen ohne Zahl.

Schon im Januar 1896 hatte Jensch den Antrag gestellt, den Hauptverein nach Oberschlesien einzuladen; und als nun sein Wunsch in Erfüllung ging und die Hauptversammlung 1899 dank seiner rastlosen Thätigkeit so vorzüglich verlief, da ahnte wohl Niemand von den Theilnehmern an derselben, wie bald schwere Schicksalsschläge über unsern Freund hereinbrechen und ihn stürzen würden von der Höhe des Erfolgs in die Tiefe der Geistesnacht.

Seine Krankheit mag mit auf die überanstrengende Thätigkeit jener Zeit zurückgeführt worden sein, eine Thätigkeit, die in ihrer Ausdauer bewundernswerth, in ihren Zielen rein und erhaben, in ihrer Bethätigung aufopfernd war bis

zur Selbstaufopferung; — aber wann tötete je der Erfolg den Geist, der ihn erstrebt und nach harter Arbeit errungen? — Nur unverhofftes Glück soll töten, öfter aber that es wohl das Gegentheil desselben.

Jensch floh vor seinen eigenen Gedanken, von seinen Lieben, und fand erst Ruhe nach mehr als einjährigem Aufenthalte in einer Heilanstalt.

Wer klagt nicht das Schicksal an, das ihm in seiner Krankheit vorgaukelte, was er in 15jähriger Thätigkeit erstrebt und endlich zu erreichen gehofft hatte?

Mit den Gefühlen tiefsten Schmerzes stehen wir an der Bahre unseres Freundes, der einem noch tragischeren Geschick zum Opfer fiel als sein ihm vor nunmehr 3 Jahren vorangegangener Freund und College im Vorsitz des Vereins, Matzurke, unseren Verein nunmehr zweimal verwaist zurücklassend.

Gross war die Zahl der Trauerspenden und Kundgebungen, gross war die Zahl der Mittrauernden, die seinem Sarge folgten nach dem einsamen Friedhofe bei Ottiliegrube im Beuthener Schwarzwalde, wo sein Grab am Tage beschattet wird vom Rauche der Rosamundezinkhütte, und des Nachts beleuchtet von dem Widerschein der Flammen aus den Friedenshütter Hohöfen und Thomasbirnen.

Uns aber wird seine rastlose Thätigkeit bewundernswerth, sein edles Streben vorbildlich, sein Andenken unvergesslich bleiben.

F. Russig.

Zum Mitgliederverzeichniss.

I. Bis zum 12. August werden als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker vorgeschlagen:

Curt von Grueber, Civilingenieur und Patentanwalt, in Firma: de Grahl, von Grueber & Co., Berlin N., Friedrichstr. 127 (durch Dr. E. Sauer). B.

Dr. Theodor Mehlig, Königl. Reallehrer, Neuburg a. d. Donau (durch Dr. J. N. Zeitler).

Freiherr von Schlippenbach, Hütteningenieur, Antwerpen, Rue Clementine 46 (durch Dr. G. Foth). Be.

Dr. Moritz Schleier, Chemiker bei Fröhlich & Co., Essigfabrik, Zeitz, Wasservorstadt (durch Dr. Höland). S.-A.

Dr. O. Seehagen, Wiesbaden, Geisbergstr. 26 (durch Prof. Dr. E. Hintz).

J. W. Six, Chemiker, Hilverbeck-s'-Graveland, Holland (durch Prof. Dr. Kast).

Berichtigung aus Heft 32.

Dr. Fritz Baehenroth, Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.

II. Wohnungsänderungen:

Aldringen, Dr., Leverkusen bei Mülheim a. Rh.

Behn, Dr. Richard, Wiesbaden, Abeggstr. 5.

v. Berg, Ed., Nürnberg, Äussere Laufferstr. 24 II.

Bergmann, Dr. W., Osnabrück, Lotterstr. 6.

Bopp, Dr. Hermann, Theilhaber der chemischen Fabrik, Frei-Weinheim a. Rh.

Brockmann, O., Idaweiche, O.-Schl.

Föcking, Dr. L., Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M.

Frobenius, Dr. W., Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen & Co., Dömitz a. d. Elbe.

Grossheim, Dr. Hans, Gotha, Schützen-Allee 4 ptr.

Hoepfner, Dr. C., Frankfurt a. M., Grünebergweg 103.

Hornig, Michael, Köln-Nippes, Neusserstr. 298.

Katz, Dr. Alexander, Inhaber des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders, Görlitz, Mühlweg 13.

Kolb, Prof. Dr., Darmstadt, Klappacherstr. 11.

Ratner, Ch., Tiganesci (Teleorman), Rumänien.

Rittershaus, R., pr. Adr. Dr. Denckmann, Osnabrück.

Saare, Prof. Dr. O., Berlin N., Chausséestr. 26.

Wallbaum, Dr. R., Magdeburg-Neustadt, Wasserkunststr. 111.

Ziegler, Dr. Ernst, Berlin W., Steglitzerstr. 19 I.

Gesamt-Mitgliederszahl: 2330.

Der Vorstand.